

„Diavoli und Scouts“

Spionage!

Rezension von Gabi Steinel

Kurz vor Weihnachten ist ein Buch im wahrsten Sinne des Wortes in meine Hände gefallen (ich gebe zu: Die Post hat es gebracht).

Das Cover des Buches sprach mich sofort an. Es hat große Aussagekraft und ließ auf einen spannenden, abenteuerlichen Inhalt hoffen:

Da ist auf dunkelblauem bis hin zu schwarz verlaufendem Hintergrund ein Junge mit großen Augen zu sehen, in die der Illustrator Carsten Mell Ängstlichkeit genauso wie Mut, Neugier und ein bisschen Traurigkeit gelegt hat. Ein Plan, eine Münze... eine dunkle Gestalt im Hintergrund - mit leuchtenden Augen. Vielleicht ein Bösewicht? Oder ein Beschützer?

Weihnachten! Eigentlich hatte ich genug zu tun und wollte das Lesen auf meine freie Zeit zwischen die Feiertage verschieben.

Nun allerdings entwickeln Bücher in meinen Händen manchmal ein Eigenleben. So klappte auch dieses Buch doch tatsächlich in meinen Händen auf, bevor ich es - zunächst - zur Seite legen konnte, und ich erblickte einen Namen, der mich seit meiner Kinderzeit begleitet: Karl May!

Ein Jugendbuch, in dem Karl May vorkommt?

Neugierig geworden schaute ich auf die wenigen Angaben über den Autoren, dessen Name mir doch tatsächlich bestens bekannt war, von dem ich jedoch nicht wusste und selbst noch während des Treffens in Bamberg im Oktober 2015 auch nicht ahnte, dass er ein Buch – DIESES Buch - geschrieben hatte: Werner Geilsdörfer!



So gefesselt begann ich also doch zu lesen, und schon auf der ersten Seite erfuhr ich, die Leserin, dass der Junge, um den es in der Geschichte geht, Karl Mays *Old Surehand II* liest. Das klang vielversprechend. Ich erfuhr, dass der Junge mit Namen Tobias zu der Jungenbande „Diavoli“ gehören möchte, er hierfür eine Mutprobe bestehen muss und in Erfüllung der Mutprobe eine Drehorgel stiehlt.

In diesem Kapitel, in dem es um den Diebstahl der Drehorgel geht, hat der Autor die „Tat“ des Jungen so eindrucksvoll und packend beschrieben, dass ich fast das Gefühl hatte, ich würde neben Tobias herlaufen und ihm dabei zuschauen...

Der Diebstahl gelingt Tobias erst einmal - doch dann schlittert er in das eigentliche Titel-Abenteuer.

Dass es dabei um einen Fall von Spionage geht in dem auch eine Person namens „Alwin Wadenbach“ eine Rolle spielt, ferner einer Studentin, der Tobias vertraut, eine weitere Schlüsselrolle

zukommt und natürlich zwei sich nicht gerade harmonisch verstehende Jugendbanden aneinander geraten... das alles ergibt ein spannendes Lesevergnügen.

Der Autor nimmt seinen Leser an die Hand, führt, geht, jagt und radelt mit ihm durch „sein“ Stuttgart, genauer: Bad Cannstatt. So wie mich Donna Leon durch Venedig führt, wenn ich Commissario Brunetti bei einem seiner Fälle begleite.

Werner Geilsdörfer hat versucht, mit diesem Buch einen Krimi für Jugendliche zu schreiben, so, wie er sich in seiner Jugend einen Jugendkrimi gewünscht hätte.

Besonders hervorzuheben ist auch der räumliche Bezug zu einer real existierenden Stadt mit all den Winkeln, Ecken und Gebäuden. Dies unterstreicht den Gedanken des Autors, seinen Lesern die Möglichkeit geben zu wollen, gewissermaßen „mit dem Finger auf einem Stadtplan oder einer Landkarte“ folgen zu können.

Wie schon Karl May in seinen Romanen nutzt Werner Geilsdörfer sein Wissen über die geschilderte Gegend – hier jedoch aus der eigenen Erinnerung heraus -, während May sich wohl mehr diverser Bücher bediente, um Gegenden schildern zu können, in denen er sich selbst zuvor jedoch nie aufhielt. Das macht Werner Geilsdörfer besser als unser „Mayster“.

Die Originalschauplätze machen diesen Jugendkrimi umso ansprechender als manchen anderen fiktiven Jugendroman. Nichts dürfte wirkungsvoller sein als zu wissen, dass man einem Protagonisten durch ein real existierendes Umfeld folgen kann, wenn man möchte! Dies allerdings dann auch zu tun muss jeder Leser für sich selbst entscheiden.

Wer damit weniger anfangen kann, dem bleibt das, was auch wir mit anderen von uns gelesenen Texten in Büchern oder Zeitschriften machen: Wir erschaffen uns eine Gedankenwelt. Das hat uns Karl May nämlich beigebracht.

Ich weiß, dass ich jetzt etwas kleinlich werde (bei uns sagt man auch „kniefieselig“), aber anstelle des Namens „Johnny Weissmüller“ (Darsteller des Tarzan in den 1930er und 40er Jahren - lange sogar vor Lex Barker) wäre es vielleicht besser gewesen, einen Namen zu nutzen, den die Jugendlichen um 1990 herum ebenso wie heute eher kennen würden. Als Beispiel fallen mir aus dem Stegreif Christopher Reeve oder Michael Keaton ein.

Anzumerken ist jedoch, dass, weil sich die Vorgänge um das Jahr 1990 herum abspielen, der Leser vielleicht zum – überraschenden – Ende hin auch an den Mauerfall im Jahre 1989 erinnert wird; etwas, was man Kindern und Jugendlichen erklären kann, gehört das doch unbedingt zur Geschichte Deutschlands. Ebenso kann man dem jüngeren Leser daher Begriffe erläutern wie z.B. „D-Mark“ oder „Telefonzellen“.

Auch Kinder und Jugendliche, welche keinen Bezug zu May haben, werden diese Geschichte sicherlich spannend finden, wobei ich diese „Geschichte“ tatsächlich auch eher „Spionagekrimi“ nennen möchte, denn... aber halt! – mehr verrate ich nun nicht!

Dieser sowohl in Soft- wie in Hardcoverausführung erhältliche Kinder- / Jugendkrimi ist unbedingt zu empfehlen und sollte in keiner Jugendbibliothek fehlen.